

**LEERE MAHNUNGEN:** „Sag‘ schön danke!“ „Räum dein Zimmer auf!“ „Wasch dir die Hände!“ oder „Iss deinen Teller leer!“ Diese Mahnungen kennen wir alle. Wir haben sie als Kinder gehört und so oder so ähnlich an unsere Kinder weitergegeben. Oftmals nebenher gesagt, so dass sie bei den Kindern zum einen Ohr rein und zum anderen Ohr rausgingen. Oft blieben die Mahnungen auch ohne Konsequenzen, wenn sie nicht befolgt wurden. Leere Mahnungen also.

Dass die folgenden 2000 Jahre alten Mahnungen keine leeren Mahnungen sind, ist klar: denn sie stehen in der Bibel, im Hebräerbrief.

**PREDIGTTEXT:** *1 Bleibt fest in der brüderlichen Liebe. 2 Gastfrei zu sein vergesst nicht; denn dadurch haben einige ohne ihr Wissen Engel beherbergt. 3 Denkt an die Gefangenen, als wärt ihr Mitgefangene, und an die Misshandelten, weil auch ihr noch im Leibe lebt.*

**VON BRÜDERN UND ENGELN (DER HEBRÄERBRIEF):** Vielleicht hilft es Ihnen so gut wie mir, wenn wir uns die wichtigen Inhalte des Hebräerbriefs kurz in Erinnerung rufen.

Zunächst der seltsame **Titel** „Der Brief an die Hebräer“, der viel später dazukam, und sich lediglich darauf bezieht, dass der Hebräerbrief voller Zitate aus dem Alten Testament ist.

Dann ist es ganz wichtig, dass im Hebräerbrief alles auf **Jesus Christus** zugespitzt wird. Er ist die Offenbarung des Wortes Gottes. Nach ihm kommt keine weitere Offenbarung mehr. Als der wahre Hohepriester hat er mit seinem Opfertod den neuen Bund zwischen Gott und den Menschen geschlossen.

Wer war der **Verfasser**? Man kennt ihn nicht, kann aber am Brief erkennen, dass er die Briefe des Paulus, die etwa 20-25 Jahre älter waren, sehr gut kannte.

Wer waren die **Leserinnen und Zuhörer** und **wann** wurde der Brief geschrieben? Die ersten Leser waren von den Christenverfolgungen zermürbt. Um 70 n.Chr., als der

Verfasser den Brief an die Hebräer schrieb, erinnerten sich viele noch gut an die ersten Christenverfolgungen und an das Leid, das sie selbst oder andere erlebt hatten. So recht hoffte damals keiner mehr, dass Christus bald wiederkommen würde. Der Gottesdienstbesuch war schlecht geworden. Der Schreiber musste mehr oder weniger ganz von vorne mit den Grundlagen des Glaubens beginnen. *Ein sehr altes und sehr bekanntes Phänomen!*

Kann man am **Aufbau des Hebräerbriefes** etwas erkennen und Schlüsse daraus ziehen? Ja! Die ersten 10 Kapitel richten den Blick auf Jesus Christus und seine Bedeutung für den Glauben. Dann geht es in zwei Kapiteln um die Treue zum Glauben, die viele ja schon während der Verfolgungen gezeigt haben und die man auf keinen Fall aufgeben sollte. Denn nur der Glaube verspricht, dereinst in der neuen Welt Gottes zu leben. Letztendlich ist der Hebräerbrief eine Art Predigt an die junge Christengemeinde, die Verfolgungen erlitten haben und nun getröstet werden sollen. Sie sollen über die schwierige Zeit, in der sie leben, hinaus auf die himmlische Heimat blicken. Im letzten Kapitel finden wir die „**letzten Ermahnungen**“, u.a. auch die Ermahnungen, die wir bereits als Predigttext kennen:

### ***1 Bleibt fest in der brüderlichen Liebe.***

Liebe Schwestern und liebe Brüder, bitte hört bei „brüderlicher Liebe“ „geschwisterliche Liebe“! Das griechische Wort philadelphia (also die Liebe zum Bruder, zu den Geschwistern) meint den Bereich der Familie, die Bluts- und Stammesverwandtschaft. Wer also mahnt: „Bleibt fest in der brüderlichen, geschwisterlichen Liebe!“, der weiß, dass nicht alles immer einfach ist miteinander. Neid kann es geben, Eifersucht und Konkurrenz und beim Erben erst- so richtig Streit. Aber, auch das lehrt die Erfahrung in der Familie: man rauft sich irgendwann einmal wieder zusammen, ist wieder „gut miteinander“. So ist es auch bei Christen: die Taufe schließt uns zu einem Leib zusammen, wir sind Schwestern und Brüder in Christus. Und so ist auch in der christlichen Gemeinde nicht alles immer einfach miteinander. Neid kann es geben, Eifersucht und Konkurrenz. Das male ich jetzt lieber nicht weiter aus.

**2 Gastfrei zu sein vergesst nicht; denn dadurch haben einige ohne ihr Wissen Engel beherbergt.** Das griechische Wort für „gastfrei sein“ oder Gastfreundschaft ist philo-xenía (also die Liebe zum Fremden, zum Gast) und meint den Bereich, in dem man es mit Fremden zu tun hat. Geht also über den Bereich der Familie und Sippe weit hinaus. Weil der Fremde anders aussieht, sich anders anzieht, eine andere Sprache spricht und eine andere Kultur hat, empfinden wir oft Fremdes als beunruhigend oder bedrohlich. Vom Fremden wissen wir in der Regel nichts, Urteile sind nicht selten Vorurteile. Aber gerade deshalb kann viel geschehen. Nämlich, dass man im Nachhinein merkt, im Fremden einen Engel beherbergt zu haben, sozusagen einen Boten Gottes.

**3 Denkt an die Gefangenen, als wärt ihr Mitgefangene, und an die Misshandelten, weil auch ihr noch im Leibe lebt.** Hier denkt der Verfasser an die Christen, die schlimm verfolgt, gefoltert und gefangen genommen wurden. „Verschließt euch nicht, wenn einer, der so etwas von den Römern erlebt hat, vor Eurer Tür steht!“ Jedem von Euch kann so etwas zustoßen!

Wir hören in diesen Mahnungen das Thema Gastfreundschaft heraus:

**GASTFREUNDSCHAFT:** In der Antike war Gastfreundschaft ein sehr hohes Gut. Dass vor allem im **Orient** die Gastfreundschaft wichtig ist, weiß fast jeder. Viele haben sie schon erlebt, vielleicht im Rückblick auch ein wenig verklärt. Und so besteht in allen orientalischen Kulturen die Pflicht für den Hausherrn, Durchreisende zu beherbergen, sie mit dem Nötigsten zu versorgen, ja sie sogar im Notfall zu verteidigen oder zu rächen. Der Fremde wurde für eine begrenzte Zeit Teil der Hausgemeinschaft, der Familie, des Stammes. Oft ist die Dauer des Gast-Aufenthalts genau festgeschrieben: bei den nomadischen Völkern, zu denen Israel ja lange Zeit gehörte, betrug sie drei Tage und vier Stunden. Das Wesen des Gastes scheint zu sein: Er kommt. Als Gastgeber tut man dann alles, um ihm den Aufenthalt so gut wie möglich zu gestalten. Er geht.

**BIBEL:** Blicken wir uns noch ein wenig in der Bibel um! Dort, so haben wir am Donnerstag im Bibelkreis im Oberhofengemeindehaus festgestellt, ist oft von Gast-

freundschaft die Rede. Ich wähle die Abraham-Geschichte aus, die von **Abraham** erzählt, der vor seinem Zelt sitzt, als ihm Gott erscheint. Dass es Gott ist, der da zu Besuch kommt, wird uns, den Lesern, gleich im ersten Satz verraten.

Drei Fremde nahen sich seinem Zelt. Er bewirtet sie, orientalisches, versteht sich. Mit Erfrischung – versteht sich. Aber wer sind die Fremden? Als sie davon sprechen, dass er und Sara übers Jahr Eltern eines Sohnes werden sollen, bekommt seine Frau Sara einen Lachanfall. Peinlich, denn es ist unhöflich über Gäste zu lachen. Weil die drei Fremden eine Botschaft haben, hat der Glaube auch von Engeln gesprochen. Viele Jahrhunderte später nimmt unser Predigttext diese Geschichte auf: *Gastfrei zu sein vergisst nicht; denn dadurch haben einige ohne ihr Wissen Engel beherbergt.* Wir wissen nicht, was geschieht, wenn wir Fremden gegenüber gastfrei sind, aber diese Geschichte sagt: es könnte ein Engel sein, der dich besuchen kommt. Er könnte etwas ganz Besonderes, Neues mitbringen. Etwas, was Dich verändern könnte.

Das Neue Testament ist voller gastfreundlicher Geschichten: Im Gleichnis erzählt Jesus, dass Gott zum **großen Gastmahl** einlädt. Und die Eingeladenen die Einladung ausschlagen. Wenn das uns passiert, das tut weh!

Jesus ist zum Beispiel bei **Maria und Marta** zu Gast. Dann die wunderbare **Emmaus-Geschichte**, in der die beiden traurigen Jünger dem Fremden, der sie begleitet hat, einladen und in ihm Jesus erkennen. Und: schöne Geschichte: Jesus lädt sich einmal selbst ein. Bei **Zachäus** zum Beispiel. Aber immer ist er Gast und Gastgeber zugleich. Immer kommt es durch die Gastfreundschaft zu einer Beziehung, einem Gespräch, zu Gemeinschaft. Es verändert sich etwas: Menschen vergeben einander, Menschen hören von Gottes Liebe, Menschen kommen zum Glauben. Tischgemeinschaft ist etwas Besonderes, Vertraulichkeit wird hergestellt und Vertrauen geschaffen. Gemeinschaft ist existentiell. Wir haben sie in den letzten Monaten schmerzlich vermisst.

Die Bibel stellt uns aber **Gott** auch **als Gastgeber** vor. In Psalm 23:

*„Du bereitest vor mir einen Tisch im Angesicht meiner Feinde. Du salbest mein Haupt mit Öl und schenkest mir voll ein.“* Gott schützt und achtet mich, wenn mir mensch-

licher Schutz und menschliche Achtung fehlen. Bei Gott habe ich Gastrecht. Ja, mehr noch: "So seid ihr nun nicht mehr Gäste und Fremdlinge, sondern Mitbürger der Heiligen und Gottes Hausgenossen." (Epheser 2,19) Der Wochenspruch!

**GASTGEBERSCHAFT – EINE HERAUSFORDERUNG:** Gastgeberschaft ist auch politisch eine Herausforderung. Denken wir nur an den Herbst 2015, als viele Menschen die ankommenden Flüchtlinge begrüßt und bewirtet haben. Ihnen geholfen haben beim Ankommen und Sich zurechtfinden. Solch ein großes Engagement lässt sich eine Zeitlang aufrechterhalten. Keiner schafft es, dauernd ein vorbildlicher Gastgeber zu sein.

**LETZTE MAHNUNGEN:** *Bleibt fest in der brüderlichen Liebe! Gastfrei zu sein vergesst nicht! Denkt an die Gefangenen!*

Warum diese Mahnungen? Letztendlich doch deshalb, weil jeder von uns Gast ist. Ganz profan gesagt: sobald ich mein Haus verlasse, bin ich fremd und wenn ich etwas brauche, bin ich Gast und treffe hoffentlich auf gastfreundliche Menschen, die mir helfen können.

Unsere Mahnungen aber reichen tiefer: Christen sind Gast auf Erden. Ihre zeitliche Heimat ist das Leben im Hier und Jetzt. Ihre ewige Heimat ist bei Gott. Es geht darum, diese Ewige Heimat nicht aus den Augen zu verlieren. Dem Glauben treu zu bleiben. Die Mutlosen zu trösten. Dass sie sich nicht im Hier und Heute einrichten, als ob die Welt die Heimat wäre. Wir sind Gäste auf Erden und selbst auf Gastfreundschaft angewiesen. Mit Paul Gerhardt könnte man sogar singen: „Ich bin ein Gast auf Erden!“ Nicht als Vertröstung, aber als grandiosen Ausblick auf ein Leben in Gottes Herrlichkeit.

Darum: ***Bleibt fest in der brüderlichen Liebe! Gastfrei zu sein vergesst nicht! Denkt an die Gefangenen!***

Diese Mahnungen sind nicht leer wie „Räum dein Zimmer auf!“ oder „Sag schön danke!“, die zum einen Ohr rein und zum anderen Ohr raus gehen. Diese Mahnungen gehen ins Herz. In unseres. Amen.